



© Österreich Werbung

Offener und übersichtlicher Gemeinschaftsstand der Österreich Werbung

Spanien an, gefolgt von Italien, der Türkei und Österreich. Daran, so die Prognosen, dürfte sich auch heuer nicht viel ändern.

Wie Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner ausführte, sparten im Vorjahr die Urlauber nicht am und auch nicht während des Urlaubes. Dies belegen auch die Zahlen der Reiseanalyse von FUR. 2011 gaben die Deutschen pro Person für den Haupturlaub 868 Euro aus, im Vorjahr lag dieser Wert deutlich höher, bei 914 Euro. Bei den Kurzurlaubsreisen (zwei bis vier Tage) gab es ebenfalls bei den Ausgaben ein Plus, jedoch deutlich schwächer: 2011 wurden pro Person 239 Euro ausgegeben, im Vorjahr waren es 253 Euro. Dafür stieg die Gesamtzahl der Kurzurlaubsreisen von 78,2 Millionen auf 79,6 Millionen.

Zurück zum Auftritt der Österreicher auf der ITB. Die ÖW bilanzierte nach den Fachbesuchertagen: Die 166 anwesenden österreichischen Touristiker führten in Summe rund 1400 Stunden Fachgespräche am Stand der ÖW. Rund 150 Journalisten besuchten die Pressekonferenzen der Österreicher, 686 Portionen Kaiserschmarrn und 638 Flaschen Almdudler wurden im Network Café den Gästen serviert. Wobei man hier schon anmerken muss: Es gab nicht nur Kaiserschmarrn und Almdudler, sondern auch noch etliche andere typisch österreichische Gerichte und Getränke ...

## ITB-Splitter

### Unisex-Toiletten

Sorgen haben die Berliner: Im Bezirk Friedrichshalm-Kreuzberg soll es künftig Unisex-toiletten in den öffentlichen Gebäuden geben. Linke, SPD und Grüne stimmten bei der Bezirksverordnetenversammlung für den Antrag der Piraten. Unisex-Toiletten sind für inter-beziehungsweise transsexuelle Menschen gedacht, die sich nicht einem Geschlecht zuordnen wollen – oder können. Sie wären eindeutig benachteiligt, so die Argumentation der Bezirkspolitiker. Dass es nach wie vor in vielen öffentlichen Gebäuden noch keine Toilette für Behinderte gibt, kommentiert Lena Rohrbach von den Piraten bereits gekonnt wie eine Berufspolitikerin: „Dies fällt nicht in meinem Verantwortungsbereich.“

### Flughafen Berlin

Eigentlich sollten alle ITB-Besucher bereits über den neuen Flughafen BER anreisen. Der hat jetzt zwar mit Hartmut Mehdorn einen neuen Chef, die Probleme sind die alten geblieben. Bis zu 40.000 Mängel müssen noch am Airport BER behoben werden. Erst im Sommer 2013 kann man abschätzen, wann der Flughafen den Betrieb aufnehmen wird. Geplant war der Start im Juni des vergangenen Jahres. Ein junger Mann hat Dienst. Die Frage nach dem Eröffnungstermin antwortet er wohl so, wie es ihm die Vorgesetzten aufgetragen haben: „Wir wissen es noch nicht genau, wir können dies erst in einigen Monaten beantworten.“ Dann schmunzelte er ein wenig und flüsterte dem Besucher leise ins Ohr: „Vielleicht kann ich es Ihnen sagen, wenn Sie mich hier im nächsten Jahr wieder besuchen ...“

Seit kurzem gibt es in der Steiermark ein weltweit einzigartiges Netz von acht mittelalterlichen Literaturpfaden. Mit Führungen und Ergänzung um mittelalterliche Kulinarik wird das Projekt im besten Sinn von anspruchsvollem Kulturtourismus laufend erweitert.

Text: Hannes Ch. Steinmann

Die acht steirischen Literaturpfade des Mittelalters sind quer über die Steiermark verteilt, fast ausschließlich in überaus geschichtsträchtigen Orten angelegt und durchwegs „so ausgewählt, dass Texte und Natur zusammepassen“, wie der Erfinder, Initiator und Realisator der Pfade, der Grazer Universitätsprofessor Wernerfried Hofmeister (Leiter des Fachbereichs Germanistische Mediävistik am Institut für Germanistik der Uni Graz) im Gespräch mit *o3GAST* erläutert.

Den Spuren der Minnesänger folgen kann man in Admont, Wildon, Bruck an der Mur, Neuberg an der Mürz, Seckau, Stattegg, Untzmarkt-Frauenburg und Vorau.

Ein Lokalaugenschein: An einem strahlend schönen Frühmärz-Tag macht es Spaß, nach Wochen der Kälte, Dunkelheit und ungewohnter Schneemengen auf den Spuren des Rudolf von Stadeck (1230 bis 1262) zu pilgern, der auf der Burg Stattegg seiner Adelsfamilie drei Minnelieder geschrieben hat, denen wir kaum errösend folgen. Das heutige Stattegg (2743 Einwohner) grenzt direkt an den Grazer Bezirk Andritz.

Am Ausgangspunkt findet man eine Einführung in das Projekt und die Pfadbeschreibung auf zwei rosafarbenen Metallkonstruktionen, die einen bis zum Endpunkt geleiten werden. Wie jeder Literaturpfad beginnt auch der Stattegger mit dem Winter, was durchaus Programm ist: „Die



## Literaturpfade des Mittelalters Auf Minnesängers Spuren

erste Station ist meistens etwas abgelegen, dunkel und beginnt mit der Winterstimmung“, erläutert Mediävist Hofmeister.

„Winterzeit – Liebesleid“ heißt es hier, wo Rudolf II. von Stadeck beklagt, was er denn der Dame seines Herzens und dem Winter angetan habe?

*„Winter und du frouwe min,  
waz leides habe ich tu getu,  
daz ir mich alsus lîzet sîn  
âne frîde und âne lieben wân?“*

Dazu gibt es eine Transliteration, die das Lesen erleichtert, aber auch eine Übersetzung:

*Wonnit habe ich, Winter und meine Herrin,  
blif so verârgert,  
dass ihr mit all meine Freude und schönen  
Träume wânst?  
Frîliche Nebel, Schnee und frostigen Reif  
kônntu ich noch erîngen,  
aber dass ich Eure schöne Gestalt nicht  
mehr erblicke,  
das bereitet mir Qualen, an denen ihr alleîn  
Schuld seid.*

Rudolfs Leid erfährt noch eine Steigerung, erfahren wir auf der zweiten Station vor dem Sportplatz. „An der Schmerzgrenze“ werden hier Liebeshoffnungen,



Wernfried  
Hofmeister

Schnsüchte und Enttäuschungen vermistelt, die sich in den vergangenen 750 Jahren nicht wesentlich geändert haben.

Für Rudolf erhellt sich allmählich der Himmel, denn die dritte Station, am Andritzbach gelegen, fragt hoffnungsvoll

„Neuer Sommer, neues Glück?“ Rudolf sucht weiter „Neues Spiel, neues Glück“ auf dem Burghügelchen, dem ehemaligen Stadtegger Schlossberg zwischen Huberwirt und Krainer-Volksschule, seit Jahrzehnten der Festplatz, die Tanzstatt und Standort der letzten Station ist.

Da man am Gasthaus zum Huberwirt ohnedies vorbeigehen muss, bevor man das Hügelchen erklimmt, bietet sich ein Besuch des alten Gasthauses förmlich an. Beim Huberwirt in der Schankstube dann

aber abrupter Szenewechsel: Ein Rettungsring der MS Cuxhaven an der Decke, eine Schiffsglocke „Titanic 2012“ an der Wand, zwei weitere Schiffsglocken, ein nachgebautes Steuerrad, eine Vitrine mit Schiffmodellen, eines davon in einer Flasche, Fotos und eine alte Instrumententafel schaffen ein nautisches Ambiente in dem Gebäude aus dem 13. Jahrhundert. Der Großvater des heutigen Betreibers sei einst auf dem Schlachtschiff Gneisenau stationiert gewesen, wird dem Gast beschieden.

Jahrelang habe er zusammen mit seiner Frau Andrea die Idee entwickelt, berichtet Mittelalter-Professor Hofmeister, bis es vor zwei, drei Jahren soweit gewesen sei, das Projekt zu realisieren. „Aber gleichzeitig hat die Wirtschaftskrise begonnen und alle Förderungen wurden heruntergefahren.“ Er habe dann aber 35.000 Euro Förderungen von der Stadt Graz, dem Land Steiermark und der Universität für eine Machbarkeitsstudie bekommen, in deren Rahmen auch das Design und die Homepage entwickelt wurden, auch eigenes Geld hineingesteckt und die Patenschaftsidee gehabt. 2500 Euro kostet eine ganze Patenschaft und „120.000 Euro haben Patinnen und Paten bisher bezahlt. Ungefähr 200.000 Euro haben wir bisher bereits bewegt. Zeitweise habe ich Privathaftungen für mehr als 100.000 Euro übernommen.“

Für den Pfad in Wildon gibt es auch bereits Erweiterungen und Ergänzungsprojekte: „Momentan bin ich im Gespräch mit Wildon, wo wir einen halbträgigen Koch-Workshop vorbereiten“, erzählt Karin Kranich, Obfrau des Vereins „KulIMA – Kulinarisches Mittelalter Graz“ an der Universität Graz, im Gespräch mit *ÖGAST*. „Wir wollen ein bisschen eintauchen in die Mittelalter-Küche“, so die Expertin, „und bringen auch die Ingredienzien mit“. Ähnliche Veranstaltungen, Expertenwissen in Vorträgen, Workshops, etc. böten sich auch für Seckau und Admont an.

Die Motive von Wernfried Hofmeister: „Wenn man den Beruf zur Leidenschaft macht, gehört das einfach dazu. Wir wollen jetzt auf zehn Jahre Laufzeit losgehen, damit eine ganze Generation sieht, was im Mittelalter los war. Der zweite Teil wird die Bewirtschaftung sein, ein eigener Verein wird die Pfade und die Objekte pflegen, damit können wir auch jungen Leuten aus dem eigenen Fach Jobs verschaffen und einen ganzen Wirtschaftsbereich stützen: den Kulturtourismus.“